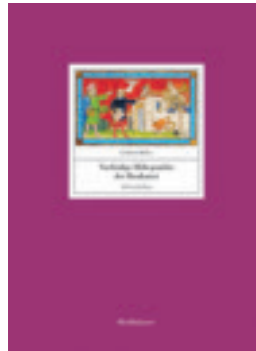


Vorläufige Höhepunkte der Baukunst

16 Geschichten



„Vom Markt ist das Gebäude so unsichtbar, dass manche es nur mit Mühe finden können.“ Diesen Satz habe ich eben im Bauwelt-Layout gelesen, an der Wand, an der die Beiträge der gerade bearbeiteten Ausgabe hängen. Es ist der Teaser des Beitrags zum Forum Groningen (S.44), könnte aber auch ein Satz aus dem neuen Buch von Gottfried Müller sein. „Vorläufige Höhepunkte der Baukunst“ sind dort beschrieben, in drei Abschnitten: Die sieben Fassaden eines Bankhauses, zwölf missratene Häuser und drei vergessene Varianten; missglückte Planungen im weitesten Sinne also. Doch anders als im Fall Forum Groningen, zu dem sich Gottfried Müller vermutlich auch eine passende Geschichte einfallen lassen könnte – à la: Wie der 1992er Superdutch-Entwurf für ein neues öffentliches Gebäude nach 26 Jahren im Zwischenlager des grenznahen niederrheinischen Großhändlers „Tom's feinsten Elektroschrott“ auf der Festplatte eines vergilbten Mac gefunden, ausgelesen und doch noch realisiert wurde –, sind in seinem neuen Buch zwar wahrhaftige, aber eben nicht wahre Architekturunfälle aufgezeichnet.

Neben den großen Drei Frank Lloyd Wright, Le Corbusier und Mies bekommt dabei vor allem das Baugeschehen in der deutschen Provinz sein Fett weg, da, wo manchmal die Ideen der Avantgardisten, meistens aber nur alltägliche Wünsche an der Wirklichkeit des Alltags zerschellen: sei es das Architektenhaus am Taubnesselweg 15, Baujahr 1976 („Die Speisekammer ist gelungen. Geräumig, hell und gut belüftet. Aber das ist ein wenig dürrtig, bei zweihundertvierzig Quadratmeter Fläche, finden Sie

Vorläufige Höhepunkte der Baukunst

16 Geschichten

Von Gottfried Müller

144 Seiten mit Zeichnungen des Autors, 24,95 Euro

Birkhäuser Verlag, Basel 2020

ISBN 978-3-0356-2045-0

Heimat, Handwerk und die Utopie des Alltäglichen



Nimmt man das Buch mit dem wunderbaren Titel „Heimat, Handwerk und die Utopie des Alltäglichen“ als ebenso alltägliches Ding, dann ist es auf den ersten Blick ziemlich sperrig, unhandlich und bieder. Eingeschlagen in bräunliches Lederimitat mit gestanzter Goldschrift. Vom Gewicht her ein Ziegelstein oder zwei. Jedenfalls nicht als leichte Reiselektüre geeignet, um die Welt zu erkunden. Mit diesem Ding von Heimat lässt sich gut im Schaukelstuhl wippen, um wenigstens etwas in Bewegung zu bleiben.

Gerade gemütlich gemacht, schuppst einen das einleitende Zitat von Herbert Achternbusch wieder aus dem Polsterstuhl: „Heimat gibt es natürlich nicht. Denn dann dürften wir nicht sterben. Die Wolken dürften sich nicht bewegen. Alles wäre an seinem Platz.“ Heimat ist eine Utopie, und zwar eine extrem emotional aufgeladene, das wird schnell klar. Es geht diesem Buch jedoch nicht darum, sich in der aktuellen politischen Debatte um Heimat, zugehörige Ministerien und aus diesem Verständnis Ausgeschlossene zu positionieren.

Vielmehr geht es darum, das Thema „in der Welt der Architektur“ zu betrachten, mit Fokus auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Heimat- und Schutzbewegung und auch NS-Architektur werden über „Form- und Stilfragen hinaus“ betrachtet, auf ihre Utopien hin hinterfragt. Lange wurden Utopien nur der Avantgarde zugeschrieben, die Kunst- und Architekturgeschichte generell auf die Rezeption der Moderne reduziert. Beständig hielt sich die Dichotomie einer fortschrittlichen, technikbegeisterten, demokratischen Moderne und einer konservativen, rückwärtsge-

Heimat, Handwerk und die Utopie des Alltäglichen

Hg. von Uta Hassler

568 Seiten mit 315 Abbildungen, Texte Deutsch und Italienisch, 55 Euro

Hirmer Verlag, München 2016

ISBN 978-3-7774-2596-2

wandten Tradition. Erst seit den Arbeiten Peter Reichels wird jedoch die „selbstverständliche Inanspruchnahme beider Spektren“ durch konservative Positionen in den 1930er und 1940er Jahren diskutiert.

Solch scheinbare Widersprüchlichkeiten mit Weitblick und aus zahlreichen Perspektiven zu beleuchten, ist ein großer Verdienst des Buches. Inhaltliche Schwerpunkte liegen dabei auf „Kritik der Industrialisierung“, „Landschaft und Bautradition“, „Gute Gestaltung für Technik“ und „Das Ideal vorindustrieller Ästhetik“. Dem Band voraus ging eine gleichnamige interdisziplinäre Tagung an der ETH Zürich, ausgerichtet von der Herausgeberin Uta Hassler, die zwischen 2005 und 2015 ebenda die Professur und Leitung des Instituts für Denkmalpflege und Bauforschung inne hatte.

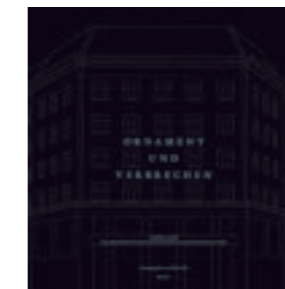
Im Vorwort geht Hassler noch über einen erweiterten Blick auf die „konservative Moderne“ (Vittorio Lampugnani) hinaus. Sie fragt, „wie und ob eine Architektur des beiläufig Soliden denkbar wäre – und ob sie nicht an einem emblematischen Ideal unaufgeregter Alltäglichkeit zu messen wäre, das sich aus nicht formalen Überlegungen ergibt.“ Gemeint sind „Muster des einfachen und handwerklich-ländlichen Bauens und Konstruierens“, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufgegeben wurden. Leider nimmt sich der Band selbst dieser Frage nicht an – auf eine Fortsetzung bleibt zu hoffen. **Tina Gebler**

Ornament und Verbrechen

Adolf Loos | Die Schriften zur Architektur und Gestaltung

1910 löste Adolf Loos' Haus am Michaelerplatz für den Herrenausstatter Goldman & Salatsch in Wien einen Skandal aus, weil der Bau in seiner „unanständigen Nacktheit“ auf breite Kritik stieß, worauf ein (zeitweiliger) Baustopp verhängt wurde. Der Tourist, der heutzutage vor der Hofburg steht, wird das als „Looshaus“ bekannte Baudenkmal höchstwahrscheinlich als klassisch empfinden, nicht zuletzt wegen der Marmorbasis mit Säulen und Sprossenfenstern.

Die kanonisierten Architekten einer radikalen Moderne sind Walter Gropius, Mies van der Rohe und Le Corbusier. Zeitlich war Adolf Loos (1870–1933) diesen etwas vorgeordnet und lag mit Frank Lloyd Wright und Peter Behrens auf einer Zeitschiene – also durchaus radikalen Erneuerern, die aber nicht primär unter den Begriffen International Style (Henry-Russel Hitchcock und Philip Johnson) oder Bauhaus zu fassen sind. Besonders mit Frank Lloyd Wright verbindet Adolf Loos sein ausgeprägtes Talent des Schreibens. Beide waren Meister von Schrift und Wort und wussten diese gezielt zur Schulung ihrer Bauherren und Zeitgenossen einzusetzen. Wie Frank Lloyd Wright hat sich Loos mit seinen Artikeln für Zeitschriften und Vorträge nicht (primär) an Architekten, sondern an ein breiteres Publikum gerichtet. So sind es die philosophischen Ansätze, mit denen sie den Zeitgeist angreifen und thematisch einen großen Bogen von Baukunst über allgemeine Gestaltungsfragen bis hin zu Mode und Verhaltensregeln schlagen. Wenn diese Texte noch über 100 Jahre später als frisch, zeitgemäß und relevant empfunden werden, dann darf vorbehaltlos von modern bzw. Moderne gesprochen



werden. Erstaunlich, dass noch zu Lebzeiten von Loos der Münchener Verlag Bruckmann die Verlegung seiner Texte in Buchform ablehnte, da sie nicht mehr zeitgemäß seien. Andere Verleger verlangten Streichungen und Relativierungen seiner Kritik an Josef Hoffmann. Dennoch konnte Loos zu Lebzeiten die beiden Bände „ins leere gesprochen“ und „trotzdem“ veröffentlichen (Loos bevorzugte die durchgängige Kleinschreibung), in denen die Originalversionen gedruckt wurden.

Ornament und Verbrechen

Adolf Loos – Die Schriften zur Architektur und Gestaltung

Hg. von Oliver Ruf

136 Seiten mit 20 Abbildungen, 29 Euro

av edition, Stuttgart 2019

ISBN 978-3-89986-296-6

werden. Erstaunlich, dass noch zu Lebzeiten von Loos der Münchener Verlag Bruckmann die Verlegung seiner Texte in Buchform ablehnte, da sie nicht mehr zeitgemäß seien. Andere Verleger verlangten Streichungen und Relativierungen seiner Kritik an Josef Hoffmann. Dennoch konnte Loos zu Lebzeiten die beiden Bände „ins leere gesprochen“ und „trotzdem“ veröffentlichen (Loos bevorzugte die durchgängige Kleinschreibung), in denen die Originalversionen gedruckt wurden.

1962 erschien durch Franz Glück „Adolf Loos: Sämtliche Schriften“, 2010 hat Adolf Opal Adolf Loos' gesammelte Schriften herausgegeben. Unter dem Namen „Ornament und Verbrechen“, dem wohl bekanntesten Text von Adolf Loos, hat Oliver Ruf nun eine weitere Auswahl von Texten neu aufgelegt. Als dünnes Paperback gehalten, ist es eine Anthologie aus 18 Texten, die jeweils durch ein ganzseitiges s/w-Foto eines Architekturdetails gegliedert sind. Im Nachwort gibt der Herausgeber noch wenige Informationen und Einordnungen, die eine Antithese zu den klaren und einfachen Sätzen von Adolf Loos sind. Der Mehrwert dieser Neuauflage ausgewählter Loos-Texte ist fragwürdig, denn noch gibt es eine Vielzahl anderer Loos-Publikationen auf dem Markt, und besonders die „Gesammelten Schriften“ von 2010 decken eigentlich jeden Bedarf.

Frank F. Drewes